Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 25.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 18ten Juni 1829.

Die Erbschaft.

Im veralteten rothdamastnen Schlafrock und der schwarzen Sammtmütze saß der Bürgermeister Herdrich arbeitend unter einem Wust von Acten, und machte sich als erste Instanz der kleinen Landstadt Z. so wichtig, als hätte er ganz Europa zu regieren.

So leisen Trittes ihm auch die sorgliche Haushälterin den Caffee und die schon gestopfte Pfeife nebst dem brennenden Wachsstock hinsetzte, rief er ihr dennoch gravitätisch entgegen: Man setze Alles still hin, und entferne sich sogleich.

Du lieber Gott! wendete Frau Donnermann ein, es ist ja noch früh am Tage, Sie werden sich wohl noch Zeit zum Frühstück nehmen können. Ueberdem müssen mich der Herr Bürgermeister berichten, ob der Fremde noch diesen Mittag hier speisen wird.

Man mache mir den Kopf nicht warm! man störe mich nicht! man bedenke, daß, wenn ich alle meine Klienten zu Tische laden sollte, ich schlecht fahren würde.

Aber, mein Herr Bürgermeister, wie können Sie sich so ereifern! es würde mir ja nicht einfallen, Gäste zu bitten, wenn ich nicht mit meinen eigenen Ohren gehört hätte, daß Sie gestern beim Abschiede zu dem jungen Manne sagten: Morgen bei einer Mittagssuppe das Weitere.

Sapperment! rief der Bürgermeister wie electrisirt, und drängte sich in seinem Eifer aus den Stößen Papier heraus; gut, daß Sie mir daran denken; dieser Vogel scheint mir ein guter Fang, man erkennt ihn schon an den Federn; über eine reiche Erbschaft will er sich mit mir berathen; es ist der Sohn eines angesehenen Mannes, des Präsidenten Weller in N., und bei der Sache ist etwas zu verdienen. Eilen Sie, schi-

cken Sie schleunigst in den Gasthof zur Weintraube, und lassen Sie ihn höflichst und förmlich einladen. Auch sorgen Sie gehörig dafür, das es an nichts fehle.

Hocherfreut über diese so ungewöhnliche Aufforderung, versicherte sie mit allem Dünkel einer Haushälterin, an mir soll es gewiß nicht fehlen, dem Herrn Bürgermeister als Wirth alle Ehre zu machen, und eilte fort, sich in Thätigkeit zu setzen.

*
* *

Frau Donnermann hatte etwas drauf gehen lassen; und der Herr Bürgermeister ließ sich die wohlbereitete Mahlzeit so gut schmecken, als hätte sie ihm keinen Groschen gekostet Nur seine Tochter Lucinde, ein munteres Mädchen von achtzehn Jahren, war noch dabei gegenwärtig, und er entschuldigte sich bei seinem Gaste, ihm weiter keine Gesellschaft gebeten zu haben, welches er allein aus Rücksicht für ihn unterlassen, um keine Störung in seinen Angelegenheiten zu machen.

Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, antwortete Weller; denn meine Geschäfte sind dringend.

Sollen nicht aufgehalten werden, fiel ihm der Bürgermeister ins Wort; sollen an mir einen prompten Mann finden, dessen Scharfblick Alles schnell ins Reine bringt. Doch, der Stunde der Erholung gebühre auch ihr Recht; stoßen Sie an: Es leben die Freuden der Tafel!

Auch Du, Lucinde, mußt darauf anstoßen, sagte er der Tochter, das Glas hinreichend. Lachend nippte sie daraus, und als das Desert vorüber war, erhielt sie die Erlaubniß, aufzustehen und ihren Platz am Fenster einzunehmen.

Nun wollen wir noch den Rest der Flasche leeren, sprach der Bürgermeister, und dabei tragen Sie mir ganz gemächlich vor, womit ich Ihnen dienen kann.

Um Sie, Herr Bürgermeister, bis zu der Absicht meines Hierseyns zu führen, ist es nöthig, Sie einigermaßen mit der Lage der Dinge bekannt zu machen. Ich bin eigentlich ein Glückskind zu nennen; mein Vater ist wohlhabend, und ich bin der einzige Sohn; nun ereignet es sich noch, daß meines Vaters Vermögen einen großen Zusatz erhält, indem ein sehr reicher Verwandter gestorben, dessen einziger Erbe er ist. Ich bin beauftragt, nach H. zu reisen, um die Erbschaft zu heben, und Aufschlüsse über einen Bruder meines Vaters zu geben, von welchem er, ungeachtet alles Bemühens, seit zwanzig Jahren nichts gehört hat, und er als todt beweint wurde. Da sein Theil des Erbes in diesem Falle nun meinem Vater zufällt, so ist meine Gegenwart nöthig; um noch alle etwanige Weitläuftigkeiten zu beheben, und um sie möglichst zu verkürzen, habe ich meinen Weg über hier genommen, um Sie um ein Empfehlungsschreiben an Ihren Herrn Schwager, den dortigen Director, zu bitten; es soll Ihr Schaden nicht seyn.

Ergebenster! antwortete der Bürgermeister, höchst geschmeichelt, mit wichtigem Tone; ei warum das nicht; recht herzlich gern; allerdings hat mein Schwager, Bruder meiner würdigen seligen Frau, ein Wort mit zu sprechen, und —

Indem trat ein Amtsdiener mit einem großen Briefe herein.

Was giebt's! donnerte ihm der Bürgermeister, aufgebracht, in diesem Augenblicke gestört zu werden, mit zornfunkelndem Blicke entgegen. Warum wird meine Ruhestunde nicht respectirt?

Gestrenger Herr Bürgermeister, die Dienstpflicht, antwortete er mit demüthiger Verbeugung; das Schreiben hat Eil; eine Stafette von der französischen Grenze überbrachte es.

Was sagt Er? Funfzehn Meilen her werde ich turbirt! — Hastig nahm er es ihm ab, und indem er es öffnete, brummte er: ob ein Geschäftsmann wohl Ruhe bei Tag und bei Nacht hat. — Er fing an zu lesen, wurde ernsthaft,

sah bedächtig auf Weller, der während dem zu Lucinden getreten war und sich scherzend mit ihr unterhielt.

Man erwarte meine Ordre, und bestellte indeß binnen einer Stunde Postpferde, befahl der Bürgermeister, den Amtsdiener entlassend.

Mein Herr, sprach er, nun zu Weller sich wendend, ehe zwischen uns noch von etwas Anderm die Rede ist, bitte ich mir Ihren Paß aus.

Den hat mein Bedienter, antwortete er leichthin, und wozu auch eben jetzt?

Wird sich finden, meinte der Bürgermeister, klingelte, und bestellte den Bedienten. Dann wiederholte er vor sich hin: wird sich finden, und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder.

Weller, nicht darauf achtend, schwatzte mit Lucinden unbefangen fort, bis Franz, sein Bedienter, kam, und er befahl, dem Herrn Bürgermeister den Paß zu übergeben.

Dieser las, stutzte, und sprach im amtlichen Tone: Mein Herr Weller, dieser Paß ist falsch!

Wie? rief dieser entrüstet; was wollen Sie damit sagen?

Werden sogleich hören, erklärte der Bürgermeister, nahm ihn ins Auge und las:

„Ludwig Raimund, 50 Jahr alt, großer „Statur, weißes Haar, dunkles sprechen„des Auge, scharfe Züge; hat seine Tochter „aus dem Kloster zu *** geholt, und kehrt „zurück auf seinen Landsitz in der Schweiz, „nahe bei Genf."

Weller wollte sich bei diesem Signalement todtlachen, und betheuerte, daß er davon nichts wisse.

Franz, der Bediente, wurde vorgenommen, und es ergab sich, daß die Pässe in der letzten Stadt, wo sie visirt werden mußten, verwechselt worden seyen.

Weller war zugleich mit Raimund, ohne sich gesehen zu haben, in einem Gasthofe gewesen; die Bedienten trafen auf dem Bureau zusammen, es wurde kurz mit den Pässen abgemacht, und in dem Gedränge erhielten beide sie zurück; jeder hielt ihn für den rechten, und war nachläßig genug, nicht nachzusehen.

Ein Glück bei dieser Fatalität ist, meinte Franz, daß ich dem Bedienten von unserm hiesigen Aufenthalt gesagt habe; wie sollte der gute alte Herr uns sonst auffinden und über die französische Grenze kommen; dort wird es gar scharf genommen.

Weller schalt ihn wegen seiner Unvorsichtigkeit, und der Bürgermeister setzte hinzu: man hüte sich für dergleichen Handlungen, die eine Zweideutigkeit verbreiten; denn so natürlich auch die Ausrede der Verwechselung klingt, so kann ich das bei dem besten Willen nicht so obenhin nehmen, ohne verantwortlich zu werden; es giebt Beispiele von Mummereien, von vielfacher Verwandlung der Gestalten.

Ich will nicht hoffen, Herr Bürgermeister, unterbrach ihn Weller mit Heftigkeit.

Und ich will vorsichtig seyn, fiel ihm der Bürgermeister in die Rede, und sprach nun ganz von Amts wegen: „Laut Ordre habe ich Sie auf das eiligste unter Escorte an die Behörde der französischen Grenze auszuliefern, indem nur Ihre Persönlichkeit mit dem Passe, welchen der andere Reisende hat, zu confrontiren ist, und dadurch allein die Sache ausgeglichen werden kann."

Verdammter Zufall! eiferte Weller über diese Verzögerung seiner Reise; doch sah er ein, daß auf keine andere Weise der Irrthum zu lösen sey.

Er beschleunigte nun selbst seine Abreise, und als er fort war, haschte der Bürgermeister gleichsam nach dem ihm entschwundenen Fantom von Ehre und Vortheilen; alle seine Hoffnungen waren ihm zu Wasser geworden, und nichts ver-

wirklichte ihm den schönen Traum, als die ansehnliche Rechnung der Frau Donnermann, die ihn die Ehre, einen freigebigen Wirth gemacht zu haben, theuer bezahlen ließ.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 13ten Juni erfolgte im Königl. Schlosse zu Berlin die hohe Vermählungsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen (zweiter Sohn Sr. Majestät des Königs) mit Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar (jüngste Tochter Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar). Der Prinz ist am 22sten März 1797, und die Prinzessin am 30sten September 1811 geboren.

Se. Majestät der König haben dem evangelischen Schullehrer Wendt zu Daubitz bei Rothenburg das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Der Seminarist Hausmann ward evangelischer Schullehrer in Wartha, Hoierswerdaschen Kreises.

Aus Madrid wird Folgendes gemeldet: Vor ihrem Tode hat die Königin eine geheime Unterredung mit dem Könige gehabt, die über eine halbe Stunde gedauert hat. Die sterblichen Reste sind hier in der Königl. Gruft beigesetzt worden. Nur das Herz soll, nach dem letzten Willen der Verstorbenen, in ihr Vaterland gebracht werden.

Der abgewichene Wollmarkt in Breslau hat folgende Resultate gegeben: Ueberhaupt wurden 13,836 Züchen im Durchschnitt zu 3½ Centner gerechnet, mithin 48,426 Centner eingeführt, wovon allein aus Schlesien 41,250 Centner, und 7126 Centner aus dem Großherzogthum Posen waren. Die Preise waren: für mittelfeine Wolle 45 bis 55 Thlr., feine 58 bis 65 Thlr., hochfeine 70 bis 95 Thlr. p. Cent., und wenige Partien sind über 100 Thlr. bezahlt worden. Die Vorräthe sind fast gänzlich aufgeräumt, ordinaire und mittle Gattungen waren sehr gesucht, weniger Begehr fanden die feinen Sorten. Electoral-Wollen hingegen gingen zu höheren Preisen als im vorigen Jahre ab.

Vor Kurzem fand der Inlieger Georg Friedrich Scheibe in Heiligensee, Bunzlauschen Kreises, dadurch seinen Tod, daß er Abends von der Scheune auf das Tenne fiel, dergestalt, daß er nach 24 Stunden starb.

Am 3ten Juni erhing sich zu Podrosche, Rothenburgschen Kreises, der 23jährige Dienstknecht Erdmann Noack, und alle angewandten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Von Jugend auf gezeigter Tiefsinn scheint die Ursache dieses Selbstmordes zu seyn.

Anecdoten.

Eine junge Dame, deren Bräutigam außerhalb wohnte, hatte sich für denselben ganz groß malen lassen, um ihm das Bildniß als Präsent zu überschicken. Man fragte sie, warum sie sich nicht lieber *en miniature* hätte malen lassen, sondern so groß, daß sie der Bräutigam nicht zur Erinnerung bei sich tragen könne, und sie erwiederte: „Nein, so habe ich gleich ein hübsches Stück Möbel in der Stube, wenn ich seine Frau bin.“

Eine Dame überreichte ihrem Gatten an seinem Geburtstage ihr Gemälde, mit der eigenhändigen, zärtlichen Unterschrift: „Kennst Du diese Ziege? (statt Züge).

Dieselbe Frau sendete ihrem Manne ihr Bild in Lebensgröße, mit der Unterschrift: „Hier hast Du mich Gans! (ganz).

Petersilie.

Nur dem Rindfleisch und dem Heering und manchem Salat erweisen wir die Ehre der Bekränzung mit Petersilie.

Die Schönen des alten Roms, denen in der verderbten Zeit an Putzsucht und an Erfindungsgabe, der Eitelkeit zu fröhnen und das Geld für Tand todt zu schlagen, die Frauen der neuern Zeit doch noch weit nachstehen, verschmähten es nicht, wenn nämlich die stets auf Neues bedachte, Altes erneuernde Mode dazu berechtigte, sich Kränze vom Sumpfeppich (Milchpetersilie), dergleichen die der Natur näher stehenden Großmütter schon getragen hatten, in ihre salbenduftenden und anderweitig vielfach geschmückten Haare zu flechten. Es war eine besondere Kenntniß für den Gärtner nöthig, um die Petersilie zu diesem Zwecke anzubauen, und ihr die Eigenschaft der Locken ähnlichen schönen Kräuselung einzupflanzen.

Bei uns will aber Niemand mit dem eppichbegränzten Rindfleisch und Heering sich gleich stellen, obgleich die Petersilie ihres Saamens wegen, der einem von unsaubern Gästen beunruhigten Kopfe Ruhe verschaffen kann, gerechte Ansprüche hat, von dem Kopfe dankbar geehrt zu werden; und freilich, es fehlt nicht an Rosen und anderm Kranzstoff.

Also Jedem das Seine; jedes Verdienst empfange seinen eignen Kranz. Demnach würde zwar mancher Rinds- oder Heeringsseele nicht unverdienstlich ein Petersilien-Kranz aufgesetzt werden können.

Beifolgendes Liedchen soll indeß nur um der wirklichen, nicht um der bildlich sogenannten Rinder und Heeringe willen die Petersilie besingen.

Grüne Petersilie.

Hold pranget zwar der Jungfernkranz,
Bestrahlend Ros' und Lilie;
Doch seht das Rindfleisch dort im Glanz,
Bestreut mit Petersilie.
Schönes Rindfleisch, welch ein Glanz,
Grüne Petersilie!

Die Suppe trägt auch ihren Kranz,
Trotz Jungfer, Ros' und Lilie;
Es kräuselt sich im Wellentanz
Die grüne Petersilie.
Schöner Suppen-Frühlingsglanz,
Grüne Petersilie!

Kommt auf den Tisch die Heeringsbraut
Im Glanz der Silberlilie:
So prangt sie in dem Kränzchen, schaut!
Von grüner Petersilie.
Holde, schmucke Heeringsbraut,
Grüne Petersilie!

Drum ehrt und lobt nicht blos den Glanz
Von Myrthe, Ros' und Lilie;
Preist auch des Magens Hoffnungskranz,
Die grüne Petersilie.
Schöner Magen-Hoffnungskranz,
Grüne Petersilie!

Oft trüglich ist der Jungfernkranz,
Trotz Rosenschein und Lilie;
Viel minder trüget euch der Glanz
Von grüner Petersilie.
Guter Gaben schöner Kranz,
Grüne Petersilie!

Vergleichbar sey der Jungfernkranz
Mit grüner Petersilie.
Er deute uns den innern Glanz
Von edler Ros' und Lilie.
Schöner grüner Jungfernkranz,
Grüne Petersilie!

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Carl Friedrich Winkler, der Buchdruckerkunst Beflissener allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Köhler, Sohn, geb. den 27. Mai, get. den 7. Juni Carl Friedrich Adolph. — Mstr. Sam. Friedrich Wilde, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Joh. Ernestine geb. Lindner, Tochter, geb. den 30. Mai, get. den 7. Juni Christiane Friederike Amalie. — Carl Friedrich Kretschmar, B. und Tuchmachergeſ. allh., und Frn. Johanne Friederike geb. Mettel, Tochter, geb. den 31. Mai, get. den 7. Juni Johanne Christiane Clara. — Mstr. Franz Heger, B. und Schuhmacher allhier, und Frn. Christiane Dorothee geb. Albrecht, Tochter, geb. den 31. Mai, get. den 8. Juni Anna Mathilde. — Friedrich Pinkert, Lohnkutscher allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Müller, Sohn, geb. den 17. Mai, get. den 8. Juni Friedrich August. — Joh. Christiane geb. Preusger unehel. Sohn, geb. den 29. Mai, get. den 7. Juni Johann Carl Eduard. — Frn. Johanne Christ. Friedericke geb. Pelzen, geschiedene Reichardt, unehel. Sohn, geb. den 1. Juni, get. den 7. Juni Wilhelm Gustav.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Amalie Sophie Grundmann geb. Otto, Mstr. Friedrich Wilhelm Grundmanns, B. und Tuchmachers allh., Ehewirthin, gest. den 4. Juni, alt 30 J. 9 M. 25 T. — Mstr. Christian Grawitters, B. und Schuhm. allh., und Frn. Marie Dorothee geb. Balzer, Sohn, Christian Theodor, gest. den 6. Juni, alt 1 J. 2 M. 28 T. — Mstr. Christian Heinrich Nitschkes, B. u. Tischer allh., und Frn. Johanne Christiane geb. Herrmann, Tochter, Henriette Amalie Caroline, gest. den 5. Juni, alt 3 J. 5 M. 1 T. — Christian Friedrich Horters, Tuchmachergeſ. allh., und Frn. Caroline Friedericke geb. Täschner, Sohn, Wilh. Theodor, gest. den 7. Juni, alt 3 J. 1 M. — Johann Traugott Schillers, Inwohner allh., und Frn. Marie Rosine geb. Ehrlich, Tochter, Johanne Christiane, gest. den 8. Juni, alt 2 J. 5 M. 29 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 11. Juni 1829. .	2	13¾	1	18¾	1	8¾	1	—
Hoierswerda, den 13. Juni.	2	10	1	17½	1	15	1	—
Lauban, den 10. Juni . . .	2	15	1	13¼	1	10	—	26¼
Muskau, den 13. Juni . .	2	10	1	17½	1	17½	1	5
Spremberg, den 13. Juni .	2	10	1	15	1	15	1	—

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Johann Friedrich Neu zu Hennersdorf gehörigen unter Nr. 53 daselbst gelegenen und auf 5302 Thlr. 23 sgr. 4 pf. in Preuß. Courant zu 5 Prozent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Bauerguts, im Wege nothwendiger Subhastation, sind 3 Bietungstermine auf

den 20sten Juni,
den 20sten August, und } 1829,
den 21sten October

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Bönisch Vormittags um 10 Uhr angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 31sten März 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Verkauf. Das zu Ober-Lichtenau, eine Stunde von der Kreisstadt Lauban, entfernt gelegene, von sämmtlichen Spann- und Handdiensten und von der Schaafhutung freigekaufte 3spännige Bauergut Nr. 88, bestehend aus den in gutem Baustande befindlichen Wohngebäuden, Schuppen, Scheunen und Ställen, mit dem dazu gehörigen von circa 46 Scheffeln Dresdner oder 90 Scheffel Berliner Maas Aussaat, pfluggängigen Boden, 15 Scheffeln Dresdner oder 30 Scheffeln Berliner Maaß Wiesen, 10 Scheffeln Dresdner oder 20 Scheffeln Berliner Maas Holzungen, welche den nöthigen Bedarf des Brenn- und Bauholzes liefern, steht aus freier Hand zu verkaufen, und haben sich hierzu an dem

den 21sten Juli d. J.

bestimmten Tage Kauflustige bei dem Eigenthümer selbst in Nr. 88. zu Ober-Lichtenau zu melden.

Kaum 1000 Schritte vom Hochfürstlich von Pückler-Muskauischen Herrmannsbade bei Muskau, ist eine von allen Diensten und Abgaben gänzlich freie Häuslernahrung von Einem Dresdner Scheffel Aussaat Ackerland, eher besseren als mittleren Bodens, welches Ackerland kaum 100 Schritte von dem zwei Stuben und bei jeder derselben eine Kammer habenden Wohnhause dieser Nahrung, wobei sich auch eine Scheune, so wie ein Kuh- und Schweinstall befindet, entfernt ist, und einer an dieses Wohnhaus anstoßenden Wiese von 1 Morgen und 10 []Ruthen Flächen-Inhalt, welche jährlich zweimal zu Heu und einmal zu Grummet gehauen wird, und von deren Futter-Ertrage man sehr gut zwei Kühe halten kann, mit denen sich bei der angegebenen Nähe des Bades der größte Nutzen zu schaffen ist, aus freier Hand zu verkaufen, wegen des Preises sich aber mit dem nur wenige Schritte davon wohnenden Besitzer — dem Gärtner Richter genannt Kupko — zu einigen, wobei noch bemerkt wird, daß ein noch mehreres Ackerland dazu haben wollender Käufer ein oder auch noch mehrere Scheffel solchen Ackerlandes, und zwar von eben so guter, auch sogar noch besserer Beschaffenheit als bereits gedachtes und ebenfalls ganz nahe bei der zu veräußernden Nahrung gelegen, zu kaufen bekommen kann. Kaum ein paar Hundert Schritte von dieser Nahrung befindet sich auch ein Ziegel-Ofen, wo die Ziegel zu etwaniger Vergrößerung oder gänzlicher Massivbauung seines Nahrungs-Wohnhauses zu sehr billigen Preisen zu haben sind.

Kupko'sche Gärtner-Nahrung beim Hochfürstlich von Pücklerschen Herrmannsbade bei Muskau, am 21sten May 1829.

Zucht Schaafe = Verkauf.

Auf dem Rittergute Gutta bei Budissin stehen 34 Stück 2 und 4jährige Mutterschaafe, 34 Stück 2 und 4jährige Hammel, so wie 30 Stück Lämmer und 50 Stück alte Hammel und Mutterschaafe zum sofortigen Verkauf. Urban, Verwalter.

Mit Sopha's und Stühlen, gut und dauerhaft gearbeitet, empfehle ich mich zum bevorstehenden Markt einem hiesigen und auswärtigen sehr geehrten Publiko ganz ergebenst. Mein Stand ist im Hause des Herrn Advocat Geisler, Nr. 126 am Obermarkte.

Görlitz, am 16ten Juni 1829. Hellmich, Tapezier.

Mariacreutzbrunnen, Egersalzbrunnen, Schlesischen Salzbrunnen, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser hat erhalten, und Selter erwartet noch

Michael Schmidt in Görlitz.

Ein in gutem Stande befindliches und modern gebautes Billard mit Zubehör ist Veränderung halber in Görlitz in der Lunitz Nr. 514 billig zu verkaufen.

Mit Loosen zur 60sten Klassen-Lotterie in Ganzen, Halben und Vierteln, welche den 21sten Juli d. J. ihren Anfang nimmt, so wie mit Loosen zur 2ten Courant-Lotterie, welche den 16ten dieses Monats gezogen wird, empfiehlt sich Joh. Glieb Radisch.

Görlitz, den 15ten Juni 1829.

In der 5ten Klasse 59ster Lotterie sind folgende Gewinne bei mir gefallen:

1 Gewinn von 2000 thlr. auf Nr. 69592.
3 Gewinne von 1500 thlr. auf Nr. 38061. 69038 und 69538.
1 Gewinn von 1000 thlr. auf Nr. 69090.
1 Gewinn von 500 thlr. auf Nr. 58447.
1 Gewinn von 200 thlr. auf Nr. 68401.
4 Gewinne von 100 thlr. auf Nr. 68406. 39. 68722 und 24.
12 Gewinne von 50 thlr. auf Nr. 17548. 26427. 30111. 14. 27. 30. 32. 36. 38. 38086. 58436. 68749.
19 Gewinne von 40 thlr. auf Nr. 30112. 13. 40. 38090. 41904. 68420. 68723. 47. 69033. 45. 83. 69261. 66. 69. 72. 69524. 25. 26. 43.

und sind wieder Loose zur 60sten Gold-Lotterie, so wie auch Loose zur 2ten Courant-Lotterie, welche den 16ten Juni gezogen wird, zu haben bei M. Mendelssohn in Rothenburg.

Meinen geehrten Geschäfts-Freunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die mehrsten Donnerstage allhier im goldnen Baum anzutreffen bin. M. Mendelssohn aus Rothenburg.

Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, eine Erzählung unter dem Titel:

Der große Brand, oder die christliche Dorfschenke.
Eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung in geräuschlosen Stunden,
für den Bürger und Landmann.

dem Drucke zu übergeben. Da er aber in Ansehung der Kosten zuvor gedeckt seyn will, so wählt er den Weg der Subscription. — Der Preis eines Exemplars wird höchstens 8 ggr. oder 10 sgr. betragen.

Herr Buchhändler Zobel, Herr Gold- und Silberarbeiter Carl Levin in Görlitz und die Expedition der Oberlausitzischen Fama werden gefälligst Bestellungen annehmen. Nach Verlauf von acht Wochen wird das Manuscript dem Drucke übergeben werden, findet sich jedoch noch früher eine hinreichende Anzahl Subscribenten, so kann es noch eher zum Druck gelangen. Ober-Pfaffendorf an der Landeskrone, den 21. Mai 1829.

August Gottlieb Adam.

Ein Mann, der eine correcte Hand schreibt, kann in einem Dorfe in der sächsischen Oberlausitz ein Unterkommen finden; er bekommt freie Wohnung, etwas Holz, und kann monatlich, wenn er thätig ist, sich gegen sechs Thaler verdienen. Mehr Auskunft giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Die geehrten Abnehmer dieser Wochenschrift werden gebeten, ihre Bestellung auf dieselbe fürs dritte Quartal möglichst zeitig zu machen, um danach die erforderliche Stärke der Auflage bestimmen zu können. Der Pränumerationspreis des Vierteljahrgangs ist 7½ Sgr. (6 gGr.), und einzelne Nummern kosten 8 Denar oder 6 Pfennige Courant.

Görlitz, am 18ten Juni 1829. Die Redaction.